

Bern, 31. März 2016

Medienmitteilung

## **Medizinische Grundversorgung: Neue Studie prognostiziert rasant steigenden Hausarztmangel mit hohen Kostenfolgen**

**Zwei Jahre nach dem klaren Volks-Ja zur medizinischen Grundversorgung hat sich die Lage bezüglich drohender Versorgungslücke weiter zugespitzt. Über 60% der heute tätigen HausärztInnen stellen in den nächsten zehn Jahren ihre Praxistätigkeit altershalber ein. Ohne dringende und rasche kurz- und langfristige Massnahmen im Bereich der Aus- und Weiterbildung und der interdisziplinären Zusammenarbeit drohen grosse Lücken in der medizinischen Grundversorgung, die das Gesundheitssystem finanziell massiv belasten werden.**

Am 1. April 2016 jährt sich die «Hausärztedemo» in Bern zum zehnten Mal, an der rund 12'000 Ärzte wegen der drohenden Versorgungslücke Alarm schlugen. Mit der Hausärzteinitiative und der darauffolgenden gesellschaftlichen Debatte zeigte sich ein breiter Konsens zwischen Politik, Verwaltung und Bevölkerung bezüglich Notwendigkeit der Stärkung der Hausarztmedizin. Diese Entwicklung gipfelte in dem mit 88% Ja-Stimmen klar angenommenen Verfassungsartikel am 18. Mai 2014. Trotz ersten eingeleiteten Massnahmen spitzt sich die Situation weiter zu. «Für ein funktionierendes und bezahlbares Gesundheitswesen benötigt die Schweiz mehr Hausärzte – es braucht dringend effiziente Massnahmen», erklärt Marc Müller, Präsident von mfe - Haus- und Kinderärzte Schweiz.

### **Neue Studie prognostiziert rasant steigenden Hausarztmangel mit hohen Kostenfolgen**

Die neue «Work Force Studie 2015» des universitären Zentrums für Hausarztmedizin beider Basel liefert die Grundlage für die erneuten Forderungen. Die alle fünf Jahre im Auftrag von mfe durchgeführte Erhebung prognostiziert massive Versorgungslücken. Sie zeigt, dass die bereits getroffenen Massnahmen bei den HausärztInnen vor allem zwei Wirkungen haben: die Arbeitszufriedenheit ist in den letzten 10 Jahren gestiegen und die Anzahl der Gemeinschaftspraxen hat sich fast verdreifacht.

Anlass zur Sorge gibt die Tatsache, dass rund 50% der HausärztInnen bis zu einem durchschnittlichen Alter von 70 Jahren berufstätig bleiben wollen oder müssen. Die Entwicklung der Altersverteilung der letzten zehn Jahre zeigt deutlich: Dem überalterten Hausärzte-Kollektiv fehlt der Nachwuchs. Bereits heute fehlen über 2'000 Vollzeit-HausärztInnen, um die empfohlene Versorgung von einem Hausarzt für 1'000 EinwohnerInnen (OECD-Forderung) zu erreichen. Innerhalb der nächsten Dekade wird ein Verlust an Arbeitszeit der heute tätigen HausärztInnen von über 60% anfallen. Nur um diese zusätzliche Lücke zu schliessen werden bis 2025 rund 4'000 weitere neue Vollzeit-HausärztInnen benötigt. Wird zusätzlich die Bevölkerungsentwicklung mitberücksichtigt und angenommen, dass 20% der MedizinstudentInnen sich für die Hausarztmedizin entscheiden, ist in zehn Jahren eine Versorgungslücke von 60% resp. von über 5'000 Vollzeit-HausärztInnen zu decken.

### **Richtige Rahmenbedingungen für die Ausbildung schaffen**

Langfristig gesehen müssen deutlich mehr ÄrztInnen ausgebildet werden, diesbezüglich scheint in Politik und Gesellschaft grundsätzlich Einigkeit zu herrschen. Dabei braucht es aber nicht nur mehr ÄrztInnen – sondern auch die „richtigen“. Der Bundesrat ist bereit, für die Schaffung von 200 bis 250 zusätzlichen Studienplätzen in der Medizin 100 Millionen Franken einzusetzen. «Diese zur Verfügung gestellten Gelder müssen aber weitgehend für die Ausbildung von GrundversorgerInnen eingesetzt



Haus- und Kinderärzte Schweiz  
Médecins de famille et de l'enfance Suisse  
Medici di famiglia e dell'infanzia Svizzera

werden und nicht für klinische Forschung und Medizintechnik», fordert mfe-Vizepräsident und Co-Präsident der SGAIM-SSMIG François Héritier. «Wir sollten nicht immer mehr Spezialisten produzieren, sondern für junge engagierte Mediziner diejenigen Bedingungen schaffen, mit denen eine Zukunft in der Grundversorgung attraktiv für sie ist.»

### **Kurzfristig pragmatische und interdisziplinäre Lösungen gefordert**

Die «Work Force Studie 2015» zeigt, dass es schnelle Lösungen braucht, um die aktuelle und vor allem künftige Sicherstellung der medizinischen Grundversorgung zu gewährleisten. In unserem Versorgungssystem tun sich mindestens für die nächsten zehn Jahre massive Lücken auf. Kurzfristig sind deshalb pragmatische und interdisziplinäre Lösungen gefragt, die auch längerfristig neue Perspektiven schaffen können.

Zum Beispiel sollen medizinische Praxisassistentinnen oder Pflegefachpersonen mehr Kompetenzen erhalten. Es gilt, zielorientiert neue und effiziente Formen der Zusammenarbeit in der ambulanten Grundversorgung zu fördern. Der Berufsverband mfe hat deshalb für den Dialog innerhalb der Gesundheitsberufe 2013 die Plattform «Interprofessionalität» geschaffen und Pilotprojekte initiiert. Diese Plattform soll auf Verbandsebene den Rahmen schaffen, damit bottom-up, möglichst überall in der Schweiz, interprofessionelle Projekte entstehen können. «Die Lernziele müssen sich an den Bedürfnissen orientieren und nicht umgekehrt», erklärt mfe-Vorstandsmitglied Philippe Luchsinger.

**Der Berufsverband mfe - Haus- und Kinderärzte Schweiz bietet Hand zu Lösungen und trägt mit seiner Expertise aktiv dazu bei, die drohende Versorgungslücke abzufedern. Nun ist es an Politik und Verwaltung, die alarmierenden Ergebnisse aufzunehmen und die Weichen richtig zu stellen, um den nötigen Strukturwandel schnell einzuleiten. Nur so kann die Hausarztmedizin auch in Zukunft ihre wichtige Rolle in der Gesundheitsversorgung wahrnehmen.**

### **Weitere Informationen:**

Sandra Hügli-Jost  
Kommunikationsbeauftragte mfe Haus- und Kinderärzte Schweiz  
078 920 24 05  
[sandra.huegeli@hausarzt-schweiz.ch](mailto:sandra.huegeli@hausarzt-schweiz.ch)

## «Work Force Studie 2015»

Universitäres Zentrum für Hausarztmedizin beider Basel  
Prof. Dr. med. Andreas Zeller, Prof. Dr. med. Peter Tschudi

Die wichtigsten Resultate im Überblick:

- **Verbesserte Arbeitszufriedenheit der HausärztInnen**  
Die bereits getroffenen Massnahmen zeigen Wirkung: die Arbeitszufriedenheit ist in den letzten 10 Jahren von 55% auf 75% gestiegen. Dabei sind weder bezüglich Sprache, Praxistyp, Alter noch Geschlecht Unterschiede in der Zufriedenheit mit der Arbeitssituation festzustellen.
- **Massive Zunahme der Arbeitstätigkeit über das Alter 65 hinaus**  
15% der aktuellen hausärztlichen Arbeit wird von ÄrztInnen mit Alter über 65 erbracht. Aktuell plant knapp die Hälfte der Befragten die Praxistätigkeit über das Alter 65 hinaus fortzusetzen und mit einem durchschnittlichen Alter von knapp 70 Jahren die Praxis aufzugeben. 2005 planten lediglich 28% der Befragten, über das reguläre Pensionsalter hinaus zu arbeiten.
- **Veränderung der Praxistypen**  
Die Zahl der Einzelpraxen ist zwischen 2005 und 2015 um einen Drittel zurückgegangen, während sich die Zahl der Gruppenpraxen fast verdreifacht hat. Eine Befragung unter den angehenden HausärztInnen hat diese Entwicklung bestätigt, sie wünschen sich Gruppenpraxen und wollen mehrheitlich auf dem Land oder in der Agglomeration tätig sein. Nur 17% möchten in der Stadt arbeiten. Das optimale Arbeitspensum ist gemäss den jungen Hausärzten 70% (Frauen 60-70%, Männer 75-80%).
- **Überalterung der HausärztInnen**  
Der Anteil an HausärztInnen rund um die Pensionierung ist stark gestiegen, der Nachwuchsbedarf ist gross und dringend. 2005 waren die meisten HausärztInnen zwischen 45 und rund 60 Jahre alt, das Durchschnittsalter betrug 51 Jahre (Männer 52J., Frauen 48J.). Heute liegt der Altersdurchschnitt bei über 55 Jahren.
- **Hausarztmangel und Sorge um Nachfolge**  
Die Befragten empfinden den Hausarztmangel in ihrer Region nach wie vor mit rund 75% Zustimmung als sehr gross und sorgen sich um ihre Nachfolge. Der Grossteil der HausärztInnen spürt allerdings nach der Volksabstimmung eine Trendwende zugunsten der Hausarztmedizin.
- **Prognostizierte Entwicklung der Versorgung**  
Innerhalb der nächsten zehn Jahre wird ein Verlust an Arbeitszeit der heute tätigen HausärztInnen von über 60% anfallen. Bis 2020 werden über 2'000 neue Vollzeit-HausärztInnen benötigt, nur um den zu erwartenden Verlust an Arbeitszeit der heute tätigen HausärztInnen zu kompensieren; bis 2025 sind es sogar über 4'000.  
Die optimale medizinische Grundversorgung gemäss internationalem Standard beträgt 1 Hausarzt auf 1'000 Einwohner. Bereits heute fehlen in der Schweiz über 2'000 Vollzeit-HausärztInnen, um die empfohlene Versorgung zu erreichen. Werden noch die Abgänge und die Bevölkerungsentwicklung mitberücksichtigt und angenommen, dass 20% der MedizinstudentInnen sich für die Hausarztmedizin entscheiden, ist in zehn Jahren eine Versorgungslücke von 60%, resp. von über 5'000 Vollzeit-HausärztInnen zu decken.